



PETER BENOIT | HENDRIK WELPUT | FRANÇOIS-JOSEPH FÉTIS

ROMANTIC
FLUTE CONCERTOS

GABY PAS-VAN RIET | FLUTE

RADIO-SINFONIEORCHESTER STUTTGART DES SWR
FABRICE BOLLON



DEUTSCH



Diese CD-Produktion hat für mich eine besondere Bedeutung. Als Studentin an der Musikhochschule in Antwerpen (Belgien) spielte ich viele Male das Flötenkonzert von Peter Benoit und die Erinnerungen daran sind der Anlass für die vorliegende Produktion.

Die Entdeckung der Flötenkonzerte von Hendrik Waelput und François-Joseph Fétis ist in diesem Zusammenhang besonders schön: Fétis war Lehrer von Benoit und Waelput. In der Romantik haben wir Flötisten neben Werken von Franz Schubert und Carl Reinecke bisher nur wenig Reper-toire.

So sind die Werke von Fétis, Benoit und Waelput eine wichtige Bereicherung und ich wünsche diesen Kompositionen ein großes Interesse – weit über mein Heimatland Belgien hinaus – und noch viele begeisterte Interpreten und Hörer.

Gaby Pas-Van Riet

Erst in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts – mit einer Verzögerung von nahezu 25 Jahren – schaffte die Böhm Flöte 1832 endgültig den Durchbruch in Frankreich. Dank der bahnbrechenden Neukonstruktion von Theobald Böhm (1794-1881) gelang es immer mehr Flötenspielern, den Klängen der Querflöte einen größeren Tonumfang zu geben (Wechsel von Holz zu Metall) und in allen Stimmlagen eine gleichmäßige Dynamik sowie eine höhere Geschwindigkeit zu erreichen, vor allem wegen des neuen, komplizierten chromatischen Klappensystems, das unserer heutigen, modernen Querflöte entspricht. 1855 setzte der erste Direktor des Konservatoriums in Brüssel, François-Joseph Fétis, den Flötisten Jan Dumon als Lehrer ein. Jan Dumon kam aus Brügge, er wurde am 10. Dezember 1829 als ältester Sohn des Bratschisten und Dirigenten Jacobus-Johannes Dumon (1804-1878) geboren. Jan Dumons erster Lehrer war sein Vater. Jan Dumon erhielt einen ersten Preis für Flöte am Brüsseler Konservatorium, wo er im Alter von zweiundzwanzig Jahren selbst Lehrer wurde. Vierunddreißig Jahre lang, bis zu seinem Tode am 5. Mai 1889, war er am Konservatorium tätig. In dieser Zeit trat er auch mit großem Erfolg in Paris und London auf.

Für Jan Dumon schrieb der belgische Komponist **Peter Benoit**, anderthalb Jahre nachdem er aus Paris nach Antwerpen gekommen war, ein *Concerto Symphonique* für Flöte und Orchester. Dieses Konzert war der Schlussteil eines Triptychons, bestehend aus einem zwei Jahre vorher komponierten gleichnamigen Werk für Klavier und Orchester und der Serie *Contes et Ballades* (Erzählungen und Balladen) für Klavier solo. Dumon spielte das Konzert erstmalig am 26. Februar 1866 im *Cercle artistique et littéraire d'Anvers*. Trotz seiner Bezeichnung *symphonisch* – was sich auf ein für ein Flötenkonzert groß besetztes Orchester mit vier Hörnern, zwei Trompeten und Pauken bezieht – sollte das Werk offensichtlich den Solisten auf seinem modernen Instrument brillieren lassen.

Dumons Virtuosität enttäuschte nicht, „*obwohl das Werk mit nahezu unüberwindbaren Schwierigkeiten durchsetzt war*“ und die Kritikergesellschaft „*De Koophandel*“ nannte die Aufführung „*nicht nur meisterhaft, sondern schlichtweg perfekt*“. Dieses Konzert war Benoits Abschied von der „absoluten“ Instrumentalmusik. Im September 1866 komponierte er das Oratorium *Lucifer*, welches der Wendepunkt in seiner Karriere sein sollte. Von da an widmete er sich dem Gesang und der flämischen Sache. Wesentlich später (1891) und womöglich um sich ein tadelfreies „neudeutsches“ Curriculum zuzulegen, taufte Benoit seine beiden symphonischen Konzerte in *Symphonisches Gedicht* um. Alte Legenden aus seiner Heimatgegend (Halebeke, Sint-Eloois-Vyve, Desselgem), die er in seinen *Vlaamschen brieven* (Flämischen Briefen) nacherzählt hatte, haben ihn dazu inspiriert, hieß es. Auch die einzelnen Werke erhielten malerische Titel. Bei der Gelegenheit widmete er die Ausgabe (Klavierauszug aus dem Konzert) dem inzwischen verstorbenen Dumon sowie seinem ehemaligen Schüler und Nachfolger Théophile Anthoni (Heist-op-den-Berg, 1850-1907). Anthoni lehrte ebenfalls an Benoits Vlaamsche Musiekschool (seit 1897 das Konservatorium) in Antwerpen.

Angesichts des ursprünglichen Titels von Benoits Symphonischem Gedicht ist es naheliegend, dass das *Concerto Symphonique* von **Hendrik Waelput** im Jahre 1866 als direkte Nachahmung von Benoit komponiert wurde, womöglich für denselben Solisten. Die Konzerte stehen beide in E (bei Benoit e-Moll), die Besetzung des Orchesters ist die gleiche (bei Waelput spielt allerdings die erste Flöte auch das Pikkolo) und die Hörner spielen eine wichtige Rolle. Auf den zwei identischen, nicht autographen Partituren (in den Konservatorien von Gent und Brügge) steht jedoch keine Widmung. Bislang ist unbekannt, wer am 14. Februar 1867 das Stück im Flämischen Theater in Brüssel unter Waelputs Leitung uraufführte. Waelputs Biograph, Paul Bergmans (*Notice biogra-*

pique sur Henri Waelput, 1886) wohnte der Aufführung bei. Er fand das Konzert „*une vraie symphonie*“, eine wahre Symphonie und nach nur einmaligem Hören schwierig zu beurteilen, „*l'orchestre ayant écrasé presque constamment les parties concertantes*“. Die Solostücke spielten eine zentrale Rolle, Waelput lässt im mittleren Teil zuerst vier Solisten auf ihren Violoncelli spielen – dies wurde sofort als eine Reminiscenz an Rossinis „Guillaume Tell“ wiedererkannt – anschließend eine Geige, die kurzfristig den Solistenpart von der Flöte übernimmt. Im Gegensatz zu Benoits Konzert, das im Repertoire unserer großen Flötisten erhalten blieb, geriet das Konzert von Waelput in Vergessenheit. Nicht einmal ein Klavierauszug wurde gedruckt. Unsere Aufführung ist somit eine Premiere im 21. Jahrhundert. Es ist das Werk eines Zwanzigjährigen. Es ist also kaum verwunderlich, dass Waelput sofort als einer der großen Hoffnungsträger der nationalen Musik erkannt wurde. Ein Jahr später bekam er den „*Prix de Rome*“, erstmalig durften die Teilnehmer ihre Kantate zu einem flämischen Text komponieren. Mitglieder der Jury waren unter anderem Fétis und Benoit. Der Preisträger Waelput wurde wie ein römischer Triumphator in seiner Heimatstadt Gent empfangen, so wollte es der Brauch im 19. Jahrhundert. Sein dreijähriges Reise-Stipendium nutzte er nur zur Hälfte. Im Januar 1869 kam Waelput von Deutschland nach Brügge, um dort im Alter von dreundzwanzig Jahren eine Stelle als Direktor des Konservatoriums anzutreten. Er gründete dort einen neuen Konzertverein, die *Concerts Populaires*, um die großen Klassiker aufzuführen. Er dirigierte die Erstaufführung von Beethovens „*Neunter*“ in Brügge. Sein Wirken wurde jedoch von einem liberalen Grafen namens Molès de Bailly immer wieder unterminiert. Dieser leitete nicht nur das Orchester der *Réunion Musicale*, er war gleichzeitig Mitglied des Verwaltungsrates der Musikschule. (Die Presse von Brügge sprach spitzzüngig von „*les mole-tants*“ und „*les molestés*“ (die *Belästiger* und die *Belästigten*).

Henrik Waelput wurde der Misswirtschaft (zwischen den Zeilen: des Alkoholismus) bezichtigt und wurde – obwohl er von den belgischen Katholiken unterstützt wurde – im Juli 1871 unehrenhaft entlassen. In seiner Verteidigungsschrift berief er sich auf eines seiner Verdienste: das Einführen der Böhm Flöte in Brügge. Doch von der Schmach seiner Entlassung sollte Waelput sich nie ganz erholen. Noch im gleichen Jahr bewarb er sich um die Stelle des Direktors in Gent, man ernannte jedoch stattdessen Adolphe Samuel. Fortan arbeitete Waelput als Dirigent an verschiedenen Theatern in der französischen Provinz (vor allem in Dijon und Boulogne-sur-Mer) und erntete vereinzelt Erfolge im eigenen Lande, ohne dafür jedoch die erwartete Anerkennung (in Form der Aufnahme in den Leopoldorden!) zu erhalten. Er starb verbittert im Alter von kaum vierzig Jahren. Als Komponist war er der erste flämische Symphoniker (vier Symphonien und eine unvollendete) im unabhängigen Belgien und gleichzeitig – obwohl er von Hause aus französischsprachig war – einer der frühesten Nachfolger Benoits. Sein gesamtes musikalisches Werk liegt unberührt im Konservatorium von Gent.

Unser drittes *Concerto* ist das jüngste – allerdings vom ältesten Komponisten. Es ist die letzte Komposition von **François-Joseph Fétis** (1784-1881) aus Bergen. Er schrieb das Werk im Januar/Februar 1869 als knapp Fünfundachtzigjähriger und widmete es ebenfalls Jan Dumon. Das Autograph liegt im Konservatorium von Brüssel, die Partitur und der Klavierauszug wurden 1978 bei Eulenburg in Zürich herausgegeben. Fétis, ehemaliger Lehrer von Benoit und Waelput, war die zentrale Gestalt der belgischen Musikwelt. In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts wirkte er als Relikt des *Ancien Régime*. Er war nacheinander österreichischer, französischer und niederländischer Staatsbürger, bevor er im Alter von fünfzig Jahren im neuen Belgien eine Chance sah. Aus dem Brüsseler Konservatorium machten er und sein Nachfolger François-Auguste

Gevaert ein europäisches Modellinstitut.

Fétis identifizierte sich derart mit seinem Konservatorium, dass er die Bemühungen Peter Benoits um ein vollwertiges Äquivalent in Antwerpen mit Flämisch als Umgangssprache kaum zu schätzen wusste und dem gar aktiv entgegentrat. Dennoch war er der Entdecker von Benoit und sein väterlicher Freund. Im Dezember 1853 schrieb er in *L'Indépendant* den ersten lobenden Artikel über seinen damals neunzehnjährigen Schüler („*un homme des Flanders qui, je pense, réussira*“). 1863 war er Benoits Trauzeuge bei dessen Hochzeit. Flämische Quellen behaupten, Fétis sei stark anti-flämisch eingestellt gewesen. Dem widerspricht allerdings sein Bericht über die Vorbereitung zur Aufführung von Waelputs „Rome-Kantate“. In *De Vlaamse School* (Heft 14, 1867) erschien ein Text, aus dem wir – der Gerechtigkeit willen – zitieren: „*Man berichtet, dass der Vorsitzende der Jury, Herr Fétis (sic) (...) es mit der größten Bereitwilligkeit erlaubt hat, nicht nur um die Mitarbeit der Damen des Brüsseler Konservatoriums zu bitten, sondern dass er die Professoren und Musikschulen darum gebeten hat, alles zu tun, was in ihrer Macht steht, um die flämische Kantate ordentlich aufzuführen. Desweiteren hat Herr Fétis 25 junge wallonische Künstler darum gebeten, den flämischen Text der Kantate zu erlernen. Wir bekunden Herrn Fétis für diese Höflichkeit unseren aufrichtigen Dank.*“ Fétis Flötenkonzert ist wesentlich altmodischer als jenes seiner beiden Schüler, wie man es von einem Komponisten, der sich im Alter noch genau an die Nachricht von Mozarts Tod erinnern konnte, erwarten kann. Bei der Uraufführung durch Dumon, am 28. März 1869, wurde das Konzert – laut der *Revue et Gazette Musicale de Paris* (früher Fétis eigene Zeitschrift) – dennoch nicht nur als besonders erfrischend empfunden, sondern einmal mehr als „eine Sinfonie, in der die Flöte wieder eine wichtige Rolle spielt“.

GABY PAS-VAN RIET | QUERFLÖTE

Gaby Pas-Van Riets Solistentätigkeit in Europa wie in den USA, Japan und im Nahen Osten umfasst das gesamte Konzertrepertoire für Flöte. Hohes Ansehen erwarb sie sich auch durch die Aufführungen vieler, z.T. ihr gewidmeter, Werke der Moderne (z.B. von H. Lachenmann) und der Wiederentdeckung romantischer Flötenkonzerte.

Gaby Pas-Van Riet ist Soloflötistin des Radio-Sinfonieorchesters Stuttgart des SWR, Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters, Professorin für Flöte an der Hochschule für Musik und Theater des Saarlandes und Gastprofessorin in Antwerpen. Seit Beginn der Spielzeit 2000/2001 ist sie als Soloflötistin ständiger Gast der Berliner Philharmoniker und hat u.a. mit folgenden Dirigenten gearbeitet: Claudio Abbado, Nikolaus Harnoncourt und Esa-Pekka Salonen.

Ihre Ausbildung erhielt Gaby Pas-Van Riet an der Hochschule Antwerpen, der Musikhochschule Köln in der Konzertklasse von Prof. Wilhelm Schwieger und in der Meisterklasse von Prof. Peter-Lukas Graf am Konservatorium Basel (Schweiz).

Als Preisträgerin bedeutender Wettbewerbe, z.B. des ARD Wettbewerbs München, sowie als Kammermusikerin und Solistin ist sie in zahlreichen CD-Produktionen zu hören.

FABRICE BOLLON | DIRIGENT

Fabrice Bollon ist ein vielseitiger französischer Dirigent, der sowohl im Opernbereich wie im sinfonischen Bereich international geschätzt wird. Nach seinem Studium am Mozarteum Salzburg in den Meisterklassen von Michael Gielen und Nikolaus Harnoncourt debütierte er 1990 bei den Salzburger Festspielen, die ihn 2008 erneut einluden. Fünf Jahre lang war Fabrice Bollon Chefdirigent des Sinfonieorkest Vlaanderen in Brügge, bevor er 1997 die Position des stellvertretenden GMD an der Oper Chemnitz übernahm, wo er sich in zahlreichen Premieren und Wiederaufnahmen das große romantische und spätromantische Opernrepertoire Wagners und R. Strauss'

erarbeitete. Von der Presse hoch gelobt wurde u.a. die von ihm 2003 geleitete deutsche Erstaufführung der Oper *Pénélope* von Gabriel Fauré. Fabrice Bollon dirigierte wiederholt das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR in Konzerten und bei CD-Produktionen, das SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg, das hr-Sinfonieorchester Frankfurt, das Konzerthausorchester Berlin, das Rundfunk Sinfonieorchester Berlin, das MDR Sinfonieorchester, das NDR Sinfonieorchester Hamburg sowie das Residentie Orkest Den Haag, Orchestre National de Lyon, Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, de Strasbourg, de Radio France und de Luxembourg, das Berner Sinfonieorchester, RAI Turin u. v. m. Fabrice Bollon ist Generalmusikdirektor am Theater Freiburg.

RADIO-SINFONIEORCHESTER STUTTGART DES SWR
Das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR pflegt das klassisch-romantische Repertoire in exemplarischen Interpretationen und setzt sich mit Nachdruck für zeitgenössische Musik und selten gespielte Werke und Komponisten ein – bei Konzerten im SWR-Sendegebiet, in den Musikzentren der Welt und bei internationalen Festspielen. Dirigentenpersönlichkeiten wie Sergiu Celibidache, Carl Schuricht, Sir Georg Solti, Herbert Blomstedt und Giuseppe Sinopoli haben das RSO Stuttgart geprägt. Seit 1998 ist Sir Roger Norrington Chefdirigent des RSO Stuttgart, Georges Prêtre ist Ehrendirigent, Andrew Boreyko und Peter Eötvös sind Ständige Gastdirigenten. Norrington ist es gelungen, durch die Verbindung von historischer Aufführungspraxis mit den Mitteln eines modernen Sinfonieorchesters einen unverwechselbaren Klang zu gestalten, den die Fachpresse als „Stuttgart Sound“ bezeichnet.





This CD is very special to me.

When I was studying at the music school in Antwerp (Belgium), I played the Flute Concerto by Peter Benoit several times. These memories are the reason for this production.

Discovering the flute concertos by Hendrik Waelput und François-Joseph Fétis is especially nice when you consider the connection between them: Fétis was the teacher of Benoit and Waelput.

Except for those by Schubert and Reinecke, we flutists have had few Romantic works to play up to now.

That is why the works of Fétis, Benoit and Waelput are an important enhancement to our repertoire, and I hope that these compositions meet with great interest all over the world – far beyond my native Belgium – finding many more enthusiastic interpreters and listeners.

Gaby Pas-Van Riet

It was not until the 1860s, nearly a quarter of a century late, that the Boehm flute (1832) firmly established itself in France. On this modern traverse flute, conceived by Theobald Boehm (1794-1881), a full sonority (change from wood to metal) homogeneous dynamics, and a supple velocity were easier to realize, foremostly due to the new, complex, chromatic key-system, which represents the instrument in its modern form.

In 1855 François-Joseph Fétis, the first director of the Brussels conservatory engaged Jan Dumon as flute professor. Jan Dumon, from Bruges, was born in 1829, the oldest son of the viola player and conductor Jacobus-Johannes Dumon (1804-1878). Jan Dumon's first teacher was his father. Jan Dumont was awarded a Premier Prix in flute at the Brussels Conservatory, and became flute professor himself at the tender age of twenty-two. He kept this position for thirty-four years, up to this death in 1889, and during this period made successful appearances both in London and Paris.

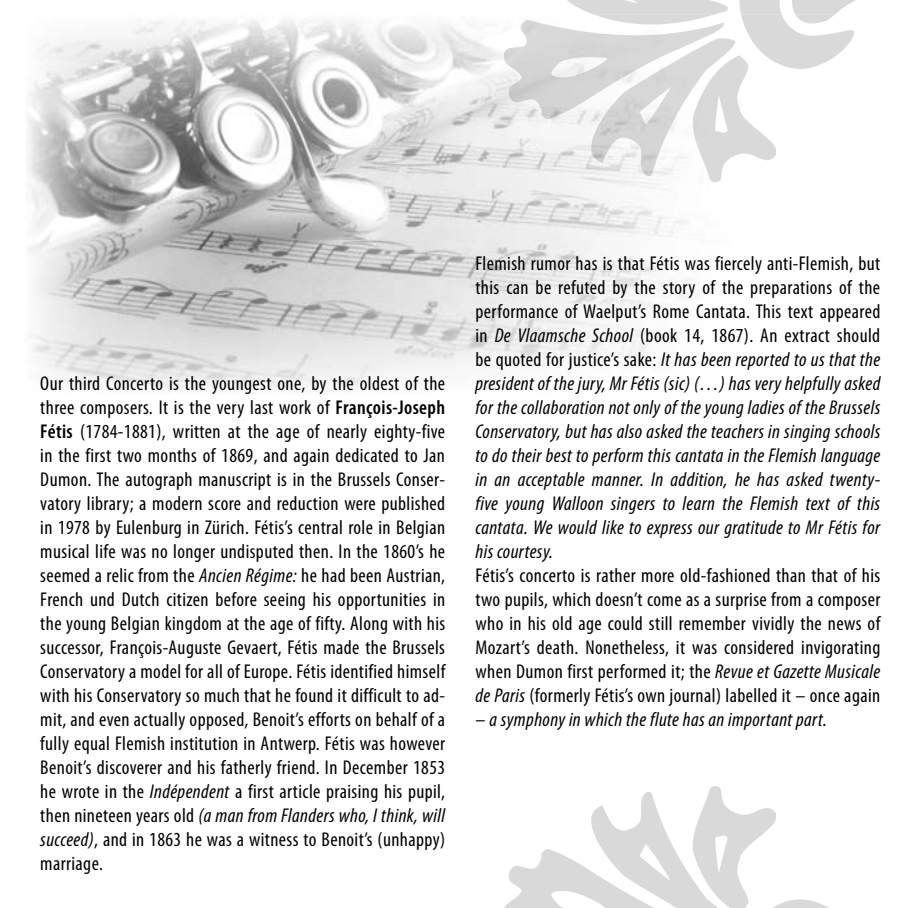
It was for this man that the Belgian composer **Peter Benoit** – only recently returned from Paris to Antwerp – wrote his *Concerto Symphonique* for flute and orchestra. This piece was conceived as a triptych together with a work of the same name for piano and orchestra and a series of *Contes et Ballades* for solo piano. Dumon gave the separate première of the flute concerto the 26 February 1866 at the *Cercle Artistique et Littéraire d'Anvers*. Despite being called symphonic – which particularly refers to a full orchestra, with four horns, two trumpets and timpani – the aim of the piece was clearly to highlight the soloist's virtuosity on his modern instrument.

"Although the work was full of almost insurmountable difficulties, he was not disappointing", and the "De Koophandel's" critic judged the performance *"not only magisterial but also irreproachable"*. With this concerto Peter Benoit took leave of "absolute" instrumental music. In September of the same

year 1866 the oratorio *Lucifer* marked the turning point in his career, devoted henceforth to mass singing and the Flemish cause. Much later, in 1891, with the intention no doubt of presenting an unquestionable “Jungdeutsch” curriculum, Peter Benoit rebaptised these two symphonic concerti as a *Symphonisch Gedicht* (tone-poem) and they were said to have been inspired by the old legends of his native Southwest Flanders, which he himself told in his *Vlaamsche Brieven* (Flemish letters). The movements were adorned with picturesque titles. On this occasion, a piano reduction of the flute concerto was published, and dedicated to both Jan Dumon – posthumously – and to his pupil and successor Théophile Anthoni (1850-1907), also professor at Benoit’s Antwerp Flemish Music School (since 1897: Conservatory).

With Benoit’s original title in mind, it seems a matter of course that the *Concerto Symphonique* written in immediate succession by **Hendrik Waelput**, was intended for the same soloist. The concertos share their key of E (Benoit starting in the minor) and their scoring (except for a piccolo in Waelput). On the two non-autograph scores (in the Conservatories of Ghent and Bruges) there is however no mention of a dedicatee. Thus it is as yet unknown who created this work under the composer’s baton on 14 February 1867 at the Flemish Theatre in Brussels. His biographer Paul Bergmans (*Notice biographique sur Henri Waelput*, 1886) was there, and he called the concerto a “real symphony”, difficult to appreciate after just that one hearing, “the orchestra having drowned out the solo parts nearly all the time”. The parts in plural, since the slow movement features a quartet of violoncellos – this was immediately identified as a reminiscence from Rossini’s “Guillaume Tell” – and then a violin, which takes over part of the flute’s solo role for an embellished statement of the theme. Unlike Benoit’s concerto, which remained in the repertory of our great flute players, Waelput’s concerto was forgotten. Not even a piano reduction was published;

thus our performance is a twentieth century première. It is the work of a twenty-year-old. Small wonder then that he was soon acknowledged as a major hope for Belgian music. He won the “Prix de Rome” the following year; the competitors, for the first time, were allowed to compose their compulsory cantata to a Flemish text. The jury included both Fétis and Benoit. Waelput however took advantage of only half his three-year travel scholarship, returning from Germany to Bruges, where in January 1869 he was appointed the first director of the Music School. In Bruges he founded the *Concerts Populaires*, a new musical association with the aim of performing the great classics: he conducted the local première of Beethoven’s Ninth Symphony. His musical activities were however methodically sabotaged by the liberal Count Molès le Bailly who presided the (aforementioned) *Réunion Musicale* and happened to be on the Music School’s board of directors as well. (The amused locals spoke of the “molesters” and the “molested”, still in French then). Even though supported by the Belgium Catholics, Hendrik Waelput was accused of bad management (in fact, alcoholism), and he was dishonourably discharged in 1871. In his letter of defence, he wrote that one of his merits was to have introduced the Boehm flute to Bruges. Waelput never totally recovered from this blow. In this same year he applied for the post of director at Ghent but it was given to Adolphe Samuel. From here on, he went conducting in French provincial theatres (especially at Dijon and Boulogne-sur-Mer), scoring some notable successes in Belgium, but without the official recognition (the order of Leopold he so much coveted). He died, totally embittered, before the age of forty. As a composer, he was the first Flemish symphonist in independent Belgium, (five symphonies, of which one is unfinished), and although French-speaking, he was one of the earliest followers of Benoit’s Flemish national movement. His complete musical output rests virginally in the library of the Ghent Conservatory.



Our third Concerto is the youngest one, by the oldest of the three composers. It is the very last work of **François-Joseph Fétis** (1784-1881), written at the age of nearly eighty-five in the first two months of 1869, and again dedicated to Jan Dumon. The autograph manuscript is in the Brussels Conservatory library; a modern score and reduction were published in 1978 by Eulenburg in Zürich. Fétis's central role in Belgian musical life was no longer undisputed then. In the 1860's he seemed a relic from the *Ancien Régime*: he had been Austrian, French and Dutch citizen before seeing his opportunities in the young Belgian kingdom at the age of fifty. Along with his successor, François-Auguste Gevaert, Fétis made the Brussels Conservatory a model for all of Europe. Fétis identified himself with his Conservatory so much that he found it difficult to admit, and even actually opposed, Benoit's efforts on behalf of a fully equal Flemish institution in Antwerp. Fétis was however Benoit's discoverer and his fatherly friend. In December 1853 he wrote in the *Indépendant* a first article praising his pupil, then nineteen years old (*a man from Flanders who, I think, will succeed*), and in 1863 he was a witness to Benoit's (unhappy) marriage.

Flemish rumor has it that Fétis was fiercely anti-Flemish, but this can be refuted by the story of the preparations of the performance of Waelput's Rome Cantata. This text appeared in *De Vlaamsche School* (book 14, 1867). An extract should be quoted for justice's sake: *It has been reported to us that the president of the jury, Mr Fétis (sic) (...) has very helpfully asked for the collaboration not only of the young ladies of the Brussels Conservatory, but has also asked the teachers in singing schools to do their best to perform this cantata in the Flemish language in an acceptable manner. In addition, he has asked twenty-five young Walloon singers to learn the Flemish text of this cantata. We would like to express our gratitude to Mr Fétis for his courtesy.*

Fétis's concerto is rather more old-fashioned than that of his two pupils, which doesn't come as a surprise from a composer who in his old age could still remember vividly the news of Mozart's death. Nonetheless, it was considered invigorating when Dumon first performed it; the *Revue et Gazette Musicale de Paris* (formerly Fétis's own journal) labelled it – once again – *a symphony in which the flute has an important part.*

GABY PAS-VAN RIET | FLUTE

Gaby Pas-Van Riet's work as a soloist in Europe as well as the U.S.A., Japan and the Near East, covers nearly the entire concert repertoire for flute. She also won great renown by playing the premieres of many modern works (H. Lachenmann, for example), some of which were dedicated to her, and rediscovering Romantic flute concertos.

Gaby Pas-Van Riet is the solo flutist with the SWR Radio Symphony Orchestra, a member of the Bayreuth Festival Orchestra, Professor for flute at the College of Saarland for Music and Theater, and a guest professor in Antwerp. Since the start of the 2000-2001 season, she has been a permanent guest solo flutist with the Berlin Philharmonic Orchestra, and has worked together with the following conductors, among others: Claudio Abbado, Nikolaus Harnoncourt and Esa-Pekka Salonen.

She was educated at Antwerp College, the Cologne College of Music in Professor Wilhelm Schwegler's concert classes and in Professor Peter-Lukas Graf's master class at the Basel Conservatory (Switzerland)

She has won prizes in many major competition, such as the ARD Competition in Munich, and can be heard as a chamber musician and soloist on many CD productions.

FABRICE BOLLON | CONDUCTOR

The French conductor Fabrice Bollon achieved an impressive wealth of experience on the orchestral podium, having conducted the SWR Radio Symphony Orchestra Stuttgart with which he had an overwhelming success conducting *Tutuguri* by Wolfgang Rihm at the Festival d'Automne in 2002 and the recording for hänssler CLASSIC. Among many others, he has been consistently invited by many German and international orchestras like Deutsches Symphonie-Orchester Berlin, Konzerthausorchester Berlin, Radio Symphony Orchestra Berlin, MDR-Sinfonieorchester Leipzig, NDR-Sinfonieorchester Ham-

burg, Sinfonieorchester Baden-Baden and Freiburg, hr-Sinfonieorchester Frankfurt, Radio Orchestra RAI of Turin, Ensemble InterContemporain, Orchestra Philharmonique de Radio France, de Monte Carlo, de Strasbourg and de Luxembourg.

Fabrice Bollon studied with Michael Gielen and Nikolaus Harnoncourt at the Mozarteum Salzburg. Immediately after his studies he gave his debut at the Salzburg Festival in 1990. He returned in 2008. Fabrice Bollon has been chief conductor of the Flemish Symphony Orchestra (Belgium) for 5 years before he moved to the Opera House Chemnitz (Germany) as Assistant General Music director until 2003. His premieres at the Opera House Chemnitz have been highly acclaimed by national German critics. As guest conductor he also appeared at the Opera Houses in Tel Aviv, Krakow and Lucerne. Fabrice Bollon is General Music Director of the Opera House Freiburg (Germany).

STUTTGART RADIO SYMPHONY ORCHESTRA (SWR)

With its exemplary interpretations, the Stuttgart Radio Symphony Orchestra not only fosters the great Classical and Romantic repertoire, but is also a leading promoter of contemporary music, as well as of works and composers rarely performed – at concerts in the area covered by SWR broadcasts, in the music centers of the world and at international festivals.

The Stuttgart RSO has been conducted by such renowned personalities as Sergiu Celibidache, Carl Schuricht, Sir Georg Solti, Herbert Blomstedt and Giuseppe Sinopoli. Since 1998, Sir Roger Norrington has been its Principal Conductor, Georges Prêtre is Laureate Conductor, and Andrey Boreyko and Peter Eötvös are its two Permanent Guest Conductors. Norrington has succeeded in clearly establishing an individual sound profile for the orchestra by combining historical performing practice with the means available to a modern symphony orchestra – producing what critics have hailed as the “Stuttgart Sound”.



L'enregistrement de ce CD a une grande importance pour moi.

En tant qu'étudiante au Conservatoire de Musique d'Anvers (Belgique), j'ai souvent joué le Concerto pour flûte de Peter Benoit. La production ci-présente repose sur ces souvenirs.

La découverte des Concertos pour flûte de Hendrik Waelput et François-Joseph Fétis est particulièrement intéressante dans ce contexte: Fétis ayant été le professeur de Benoit et de Waelput.

Pour la période romantique, nous les flûtistes, nous n'avons jusqu'ici que peu de répertoire au-delà des œuvres de Franz Schubert et Carl Reinecke.

Ainsi les œuvres de Fétis, Benoit et Waelput sont un véritable enrichissement et j'espère que ces compositions intéressent encore de nombreux auditeurs – bien au-delà de mon pays, la Belgique – et de nombreux interprètes enthousiastes.

Gaby Pas-Van Riet

Ce n'est que dans les années 1860, soit avec environ un quart de siècle de retard, que la flûte Boehm (1832) réussit à s'implanter définitivement en France. Cette flûte traversière moderne, conçue par Théobald Boehm, mettait à la portée d'un plus grand nombre de joueurs une forte sonorité (échangeement de matérielle l'use de bois, fut remplacer par metal), un dynamique égale sur tous les registres et beaucoup de souplesse dans la vélocité, grace aux nouveau chromatique systeme des Clefs, qui represente notre flute actuel .

Le premier directeur de Conservatoire de Bruxelles, François-Joseph Fétis, engagea en 1855 le flûtiste Jean Dumon comme professeur.

Jean Dumon est né le 10 décembre 1829 à Bruges. Il était le fils aîné de Jacques-Jean Dumon (1804-1878), altiste, professeur de musique au Collège Saint-Louis, maître de chapelle de l'église Saint-Gilles et chef d'orchestre de La Réunion Musicale. Jean Dumon reçut sa première formation de son père. Il remporta son premier prix de flûte au Conservatoire de Bruxelles où il devint lui-même professeur à l'âge de vingt-deux ans. Il conserva son poste pendant trente-quatre ans, jusqu'à sa mort en 1889. Il se produisit, durant cette période, comme soliste sur les scènes de Paris de Londres.

C'est à Jean Dumon que **Peter Benoit**, un an et demi après son retour de Paris à Anvers, destina son *Concerto Symphonique* pour flûte et orchestre. Cette pièce était conçue à l'origine comme final d'un triptyque avec une œuvre homonyme pour piano et orchestre et une série de *Contes de Ballades* pour piano seul. Mais c'est séparément que Dumon créa ce concerto le 26 février 1866, en la salle du *Cercle Artistique et Littéraire d'Anvers*. Malgré l'appellation «symphonique» (qui implique un orchestre important, avec quarte cors, deux trompettes et timbale) le morceau était clairement prévu pour mettre en valeur le soliste jouant sur son instrument moderne;

«malgré les difficultés quasi insurmontables dont l'œuvre est truffée», elle ne déçut pas et le critique du *Koophandel* jugea son jeu «non seulement magistral mais également irréprochable» (dans un néerlandais désuet et assez comique). Ce concerto était l'adieu de Benoit à la musique instrumentale «absolute».

En septembre 1866, l'oratorio *Lucifer* fut le grand tournant de sa carrière, vouée désormais au chant (de messe) et à la cause flamande. Beaucoup plus tard, en 1891, et probablement dans l'intention de présenter un curriculum «jungdeutsch» irréprochable, Peter Benoit rebaptisa ses deux Concertos symphoniques *Symphonisches Gedicht* (poème symphonique).

Ils auraient été inspirés par d'anciennes légendes de sa région natale (Harelbeke, Sint-Eloois-Vyve, Desselgem) en Flandre Occidentale, légendes que lui-même avait racontées dans ses *Vlaamse Brieven* (Lettres Flamandes). Les morceaux séparés reçoivent des titres pittoresques. A cette occasion, l'édition (en réduction pour piano) fut dédiée à Dumon, décédé entretemps, ainsi qu'à son élève et successeur Théophile Anthoni (1850-1907), qui enseignait aussi à l'École de Musique Flamande de Peter Benoit à Anvers (qui devint en 1897 le Conservatoire).

Vu le titre originel du Poème Symphonique de Benoit, il paraît presque évident que le *Concerto Symphonique* de **Hendrik Waelput**, écrit immédiatement après en 1866, était destiné au même soliste. Les deux concertos ont la même tonalité de mi (celui de Benoit commençant en mineur) et la composition de l'orchestre est identique (sauf en petite flûte chez Waelput), avec une importance égale des cordes. Pourtant, sur les deux manuscrits indents non-autographes qui existent aux Conservatoires de Gand et Bruges, ne figurent ni dédicace ni information sur l'interprétation. Actuellement, on ne sait pas encore qui joua sous la direction de Waelput, le 14 février 1867, la première au Théâtre Flamand de Bruxelles. Son biographe Paul Bergmans (*Notice biographique sur Henri Waelput*, 1886) y assistait et il appela le concerto «une vraie symphonie», difficile à apprécier après seulement cette première audition, «l'orchestre ayant écrasé presque constamment les parties concertantes». Les parties et non la partie: en effet, dans le mouvement lent, Waelput fait jouer un quatuor de violoncelle d'abord (réminiscence directe de Guillaume Tell) et ensuite un violon qui vient relayer le flûtiste pendant un bout de chemin. Contrairement au concerto de Benoit qui resta au répertoire de nos grands flûtistes (c'était le cheval de bataille de François Gilman), celui de Waelput fut peu oublié. On n'imprima même pas de réduction pour piano et l'exécution que vous écoutez est une première en ce vingt et unième siècle. C'est l'œuvre d'un musicien de vingt ans. Ceci lui valut d'être reconnu à l'époque comme un de grands espoirs pour notre musique nationale. L'année suivante, il remporta le Premier Prix de Rome – pour la première fois, les participants furent autorisés à composer leur cantate sur un texte flamand. Fétis et Benoit siégeaient dans le jury. Le lauréat fut reçu en triomphe dans sa ville de Gand. Il ne profita que de la moitié de la bourse de voyage, puisqu'il quitta l'Allemagne en janvier 1869 pour se rendre à Bruges où il devint le premier directeur à part entière du Conservatoire (encore appelé à cette époque



l'Ecole de Musique). Il y fonda les *Concerts Populaires*, nouveau cercle musical destiné à l'interprétation des grands classiques. Il dirigea ainsi la première brugeoise de la Neuvième Symphonie de Beethoven. Hélas, ses activités musicales furent sabotées systématiquement par le Comte Molès le Bailly, libéral, qui assurait la direction de la *Réunion Musicale* citée plus haut et siégeait également au conseil d'administration de l'Ecole de Musique. (La presse brugeoise parlera des «molestants» et des «molestés»).

Malgré le soutien des catholiques belges, Henrik Waelput fut accusé de mauvaise gestion (sous entendu d'alcoolisme) et licencié en 1871. Il fit valoir, dans sa lettre de défense, qu'un de ses mérites avait été d'introduire à Bruges la flûte Boehm. Jamais Waelput ne se remettra de ce déshonneur. Cette même année, il sollicita la place de directeur à Gand, mais on lui préféra Adolphe Samuel. Désormais, il se consacra à la direction d'orchestre dans divers théâtres de la province française (notamment Dijon et Boulogne-sur-Mer). Il obtint cependant quelques succès retentissants en Belgique sans pour autant en récolter les honneurs (l'ordre de Léopold !) auxquels il s'aspirait. Il s'éteignit totalement aigri, avant même d'avoir atteint la quarantaine. En tant que compositeur, (cinq symphonies dont une inachevée), il peut être considéré comme le premier symphoniste flamand de la Belgique indépendante. Et bien que francophone, il fut considéré comme un des premiers émules de Benoit et de son courant nationaliste flamand. L'ensemble de son œuvre musicale est conservée, littéralement intacte, au Conservatoire de Gand.

Notre troisième *Concerto* est le plus récent mais écrit par l'aîné des trois compositeurs. C'est la toute dernière œuvre du monitois **François-Joseph Fétis**. Ecrit à l'âge de quatre-vingt cinq ans, en janvier et février 1869, il est également dédié à Jan Dumon. Le manuscrit autographe se trouve au Conservatoire de Bruxelles; une partition et une réduction parurent chez Eulenbourg à Zürich en 1978.

Fétis, l'ancien professeur de Benoit et de Waelput, occupa le centre de la vie musicale belge mais n'en fut plus le maître incontesté à la fin de sa carrière. En ces années 1860, il faisait figure de relique de l'Ancien Régime ; il fut successivement citoyen autrichien, français, hollandais avant de saisir la chance vers cinquante ans dans la toute jeune Belgique. Lui et son successeur François-Auguste Gevaert firent du Conservatoire de Bruxelles un modèle pour toute l'Europe. L'histoire a retenu d'eux leur immense érudition musicale, autodidacte puisqu'ils avaient débuté comme compositeurs.

Fétis s'identifiait tellement à son Conservatoire, qu'il admit difficilement, et combattit même activement, les efforts de Benoit pour faire du Conservatoire d'Anvers un équivalent de langue flamande. Il fut cependant le premier découvreur du talent de Benoit auquel le liait une amitié toute paternelle: en décembre 1853 il écrit dans l'Indépendant le premier article élogieux sur son élève alors âgé de dix-neuf ans : «un homme de Flandres qui, je pense, réussira» et en 1863, il fut même le témoin de son mariage (malheureux). On fit accroire du côté flamand, que Fétis était un anti-Flamand acharné. Le démenti vint sous la forme de la relation de l'exécution de la Cantate de Rome de Waelput. De texte parut dans *De Vlaamsche School* (cahier 14, 1867). Il n'est que juste d'en citer cet extrait : «On signale que le président du Jury, Monsieur Fétis (sic) (...) a, de manière très serviable, demandé non seulement la collaboration des demoiselles du Conservatoire de Bruxelles, mais qu'il a également prié les professeurs des écoles de chant de faire tout ce qu'il était possible pour faire exécuter, de manière acceptable, cette cantate en langue flamande. Il demanda, de plus, à 25 jeunes artistes wallons d'apprendre le texte flamand de la cantate. Nous tenons ici à adresser à Monsieur Fétis nos plus vifs remerciements pour sa courtoisie.»

Le concerto pour flûte de Fétis est d'une écriture nettement plus démodée que celle de ses deux élèves. Rien d'étonnant à cela de la part d'un compositeur qui, dans ses vieux jours, se rappelait encore le jour précis où il apprit la mort de Mozart. Pourtant, lors de la première par Dumon, on y trouva une grande fraîcheur d'invention et la *Revue et Gazette Musicale de Paris* (auparavant le journal de Fétis lui-même) du 28 mars 1869, parla d'«une symphonie dans laquelle la flûte joue un rôle important».

GABY PAS-VAN RIET

La carrière de Gaby Pas-Van Riet en tant que soliste en Europe comme aux USA, au Japon et au Moyen-Orient englobe l'ensemble du répertoire de concertos pour flûte. Elle acquit une excellente réputation aussi grâce aux premières exécutions de nombreuses œuvres de Musique Moderne, qui lui sont en partie dédiées (p.ex. H. Lachenmann) et grâce à la redécouverte de concertos pour flûte romantiques.

Gaby Pas-Van Riet est flûtiste soliste de l'Orchestre radio-symphonique SWR Stuttgart, membre de l'Orchestre du Festival de Bayreuth, Professeur de flûte au Conservatoire de Musique et Théâtre de la Sarre et Professeur hôte à Anvers. Depuis le début de la saison 2000/2001, elle est hôte permanente en tant que flûtiste soliste des Philharmonies de Berlin et a travaillé entre autres avec les chefs d'orchestre suivants: Claudio Abbado, Nikolaus Harnoncourt, Esa-Pekka Salonen.

Elle a obtenu sa formation au Conservatoire d'Anvers, au Conservatoire de Musique de Cologne dans la classe de concert du Prof. Wilhelm Schwegler et dans la classe de maître du Prof. Peter-Lukas Graf au Conservatoire de Bâle (Suisse).

En tant que lauréate de concours importants, tels que le Concours ARD à Munich, et en tant que musicienne de chambre et soliste, elle a réalisé de nombreuses productions sur CD.



FABRICE BOLLON | CHEF D'ORCHESTRE

Fabrice Bollon est un chef d'orchestre français aux dons multiples qui est apprécié au niveau international aussi bien dans le milieu des opéras que dans le domaine symphonique.

Après ses études au Mozarteum de Salzbourg dans les classes de maître de Michael Gielen et Nikolaus Harnoncourt, il fit ses débuts en 1990 lors du Festival de Salzbourg qui l'invita à nouveau en 2008. Durant cinq années, Fabrice Bollon était chef d'orchestre de l'Orchestre symphonique des Flandres à Bruges avant de reprendre en 1997 le poste de sous-directeur général de la musique de l'Opéra de Chemnitz où il élaborait le grand répertoire d'opéras des périodes du romantisme et du romantisme tardif de Wagner et R. Strauss. La première allemande de l'opéra Pénélope de Gabriel Fauré, qu'il dirigea en 2003, fut portée aux nues entre autres par la presse. Fabrice Bollon dirigea à plusieurs reprises l'Orchestre Radiophonique Stuttgart du SWR lors de concerts et de productions de CD, l'Orchestre Symphonique de Baden-Baden et Freiburg, l'Orchestre Symphonique hr de Francfort, l'Orchestre du Konzerthaus de Berlin, l'Orchestre Radiophonique Berlin, l'Orchestre Symphonique MDR, l'Orchestre symphonique NDR Hambourg ainsi que l'Orchestre Residentie Orkest Den Haag, l'Orchestre National de Lyon, l'Orchestre Philharmonique de Monte Carlo, de Strasbourg, de Radio France und de Luxembourg, l'Orchestre Symphonique de Berne, du RAI Turin et plus encore. Fabrice Bollon est directeur général de la musique au Théâtre de Freiburg.

ORCHESTRE RADIOPHONIQUE STUTTGART DU SWR

L'Orchestre Radiophonique Stuttgart du SWR exécute régulièrement des interprétations magistrales d'œuvres du répertoire classique et romantique et s'engage avec ferveur pour la musique contemporaine – lors de concerts dans la zone d'émission du SWR, dans les centres de musique du monde entier et lors de festivals internationaux.

Des chefs d'orchestre de renom, tels que Celibidache, Schuricht, Solti, Blomstedt et Sinopoli se sont produits en concert avec le RSO Stuttgart. Depuis 1998, Sir Roger Norrington est premier chef du RSO Stuttgart, Georges Prêtre en est le chef d'orchestre honoraire, Andrey Boreyko et Peter Eötvös remplissent tous deux le poste de chef d'orchestre hôte permanent. Norrington a réussi à donner à cet orchestre une personnalité sonore unique en combinant une pratique d'exécution historique intelligente et les moyens qui sont à la disposition d'un orchestre symphonique moderne – qualifié par la presse spécialisée de «Stuttgart Sound».



AUFNAHME | RECORDING

03.-06.05.2004, SWR Funkstudio

**KÜNSTLERISCHE AUFNAHMELEITUNG &
DIGITALSCHNITT | ARTISTIC DIRECTOR &
DIGITAL EDITOR**

Michael Sandner

TONINGENIEUR | SOUND ENGINEER

Martin Vögele, Friedemann Trumpp (Fétis)

EINFÜHRUNGSTEXT | PROGRAMME NOTES

Sylvester Beelaert

VERLAG | PUBLISHING

Benoit: Edition Schott,

Waelput: ms, Fétis: Edition Kunzelmann

PHOTOGRAPHY

Belgium, Bruges,

© gettyimages, Gary Yeowell

Flute,

© iStockphoto, Hiob



BEREITS ERSCHIENEN | ALSO AVAILABLE:



IMPRESSIONS

FRENCH MUSIC FOR FLUTE,
HARP AND STRING TRIO

LINOS HARFENQUINTETT
SOPHIE HALLYNCK, HARP
GABY PAS-VAN RIET, FLUTE
ANNETTE SCHÄFER, VIOLIN
GUNTER TEUFFEL, VIOLA
JAN PAS, CELLO

1 CD No.: 93.175

ROMANTIC FLUTE CONCERTOS

GABY PAS-VAN RIET | FLUTE
 RADIO-SINFONIEORCHESTER STUTTGART DES SWR | FABRICE BOLLON

PETER BENOIT (1834-1901)

POÈME SYMPHONIQUE POUR FLUTE ET ORCHESTRE |
 FÜR FLÖTE UND ORCHESTER |
 FOR FLUTE AND ORCHESTRA, OP. 43 (1866) 20:06

- | | | |
|----|------------------------|------|
| 01 | FEUX FOLLETS | 5:42 |
| 02 | MELANCHOLIE | 7:28 |
| 03 | DANSE FEUX DES FOLLETS | 6:57 |

HENDRIK WAELPUT (1845-1885)

CONCERTO SYMPHONIQUE POUR FLUTE ET ORCHESTRE
 MI BÉMOL MAJEUR | FÜR FLÖTE UND ORCHESTER, ES-DUR |
 FOR FLUTE AND ORCHESTRA IN E FLAT MAJOR (1866) 32:16

- | | | |
|----|-------------------|-------|
| 04 | ALLEGRO MODERATO | 11:24 |
| 05 | ANDANTE CANTABILE | 7:56 |
| 06 | ALLEGRO MOLTO | 12:56 |

FRANÇOIS JOSEPH FÉTIS (1784-1871)

CONCERTO POUR FLUTE ET ORCHESTRE SI MINEUR |
 KONZERT FÜR FLÖTE UND ORCHESTER, H-MOLL |
 CONCERTO FOR FLUTE IN B MINOR (1869) 19:18

- | | | |
|----|-----------------------|------|
| 07 | ALLEGRO | 8:07 |
| 08 | ADAGIO | 3:50 |
| 09 | ALLEGRO MA NON TROPPO | 7:21 |

HÄNSSLER CLASSIC
 P.O. Box | D-71087 HOLZGERLINGEN/GERMANY
 WWW.HAENSSLER-CLASSIC.DE | CLASSIC@HAENSSLER.DE



WWW.ADAMS.NL
 WWW.MANCKE-FLUTES.DE
 WWW.MEHNERTFLOETEN.DE

© 2008 HÄNSSLER CLASSIC, D-71087 HOLZGERLINGEN
 © SWR, 2004 LIZENZIERT DURCH
 SWR MEDIA SERVICES GMBH

SWR >>

ISRC LC13312 DDD



MADE IN GERMANY
 BOOKLET IN GERMAN, ENGLISH & FRENCH
 CD-Nr. 98.596